

Zeitschrift: Mittex : die Fachzeitschrift für textile Garn- und Flächenherstellung im deutschsprachigen Europa

Herausgeber: Schweizerische Vereinigung von Textilfachleuten

Band: 80 (1973)

Heft: [10]

Artikel: Dynamische Textilunternehmen

Autor: H.R. / Borst, H.O.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-677750>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Dynamische Textilunternehmungen

Eine aussergewöhnliche Jubiläumsschrift

Weberei Wängi AG

Die Weberei Wängi AG hatte den Mut, zum 150jährigen Bestehen eine ganz und gar unübliche Festschrift herauszugeben. Die Vergangenheit ist ganz kurz dargestellt und die Firma selber in knapper Form geschildert. In der Einleitung steht darüber: «Unser Anliegen ist anderer Art. Nicht nur die Grossindustrie, auch Mittelbetriebe sind heute vor Fragen gestellt. Wir denken hier nicht an die Existenzfrage, wir denken an die Fragen, die sich überall stellen, wo Menschen miteinander wirken, und wir denken an die Fragen, die von aussen an uns herangetragen werden.»

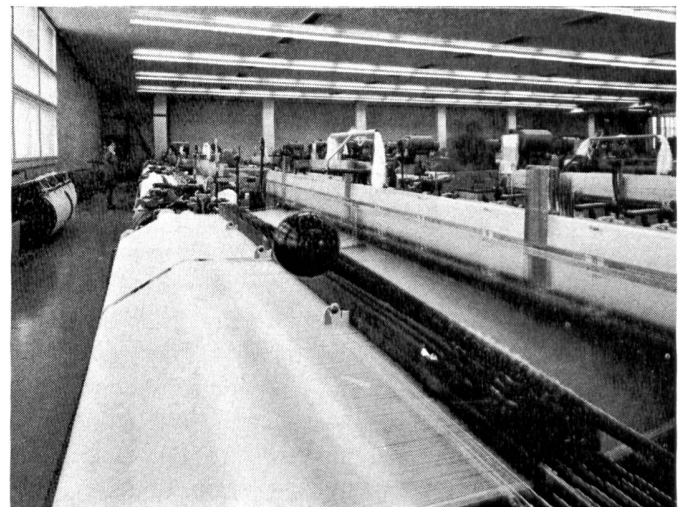
«Auf einen Teil dieser Fragen antworten die Bilder aus unserem Betrieb. Sie möchten die Schönheit unserer Ar-



Automaten-Spulerei



Weberei Wängi AG



Moderner Websaal mit Sulzermaschinen



Verwaltungsgebäude der Adolphe Bloch Söhne AG

beit vor Augen führen. Wohl ist diese Arbeit auch mit Mühe, Lärm und Schmutz verbunden, aber Christian Morgenstern gibt uns den Schlüssel zur richtigen Einstellung, wenn er sagt: ‚Schönheit ist eigentlich alles, was man mit Liebe betrachtet. Je mehr jemand die Welt liebt, desto schöner wird er sie finden.‘ — Unsere Weberei ist unsere Welt. Wir lieben sie, und darum finden wir sie schön».

Neben den Bildern sind es sorgfältig, mit Liebe ausgewählte Zitate, welche auf andere Fragen antworten. Die Zitate sind auf ein ganz bestimmtes Anliegen ausgerichtet:

«Natürlich sind diese Zitate keine abschliessende Antwort, aber wir hoffen, die getroffene Auswahl mache klar, wo wir die Antwort suchen: auf der Warte der Toleranz. Es ist unsere Ueberzeugung, dass es die Wahrheit niemals als Besitz, sondern nur die ständige Suche nach der Wahrheit sind. Da und dort schimmert der Humor durch; halten wir

es doch ein wenig mit Oscar Wilde, der einmal meinte:
,Das Leben ist eine viel zu ernste Sache, um darüber ernst
zu reden.‘»

Eine Auswahl aus dieser Sammlung ernster, lachender,
ironischer und mahnender Weisheiten sei im folgenden
wiedergegeben; sie soll zeigen, wie eine Jubiläumsschrift
auf ganz andere Art als sonst dem Empfänger etwas Blei-
bendes geben kann.

HR

Kunst und Konvention

Kunst ist wesentliche Bejahung des Daseins

Friedrich Wilhelm Nietzsche

Wenn ich den Mops meiner Geliebten
zum Verwechseln ähnlich abzeichne,
habe ich zwei Möpfe,
aber noch lange kein Kunstwerk

Johann Wolfgang von Goethe

Kunst ist das Gegenteil von gut gemeint

Gottfried Benn

Von der Arbeit

Ein gewisses Mass an Begehren
gibt dem Leben erst seinen Schwung

Samuel Johnson

Es versteht sich doch von selbst:
wenn nicht Menschen da wären,
welche die niedrigen Arbeiten verrichten,
so könnte die höhere Kultur nicht gedeihen

Heinrich von Treitschke

Es hat noch niemand etwas Ordentliches geleistet,
der nicht etwas Ausserordentliches leisten wollte

Marie von Ebner-Eschenbach

Von der Pflicht

Wer im Geringsten treu ist,
der ist auch im Grossen treu

Evangelium Lukas Kap. 16.10

Der Arbeiter soll seine Pflicht tun,
der Arbeitgeber soll mehr tun als seine Pflicht

Marie von Ebner-Eschenbach

Von der Erfahrung

Erfahrung ist der Name,
mit dem jeder seine Dummheiten bezeichnet

Oscar Wilde

Gute Ansichten sind wertlos
Es kommt darauf an, wer sie hat

Karl Kraus

Vom Geldverdienen

Menschen,
die nach immer grösserem Reichtum jagen,
ohne sich jemals Zeit zu gönnen,
ihn zu geniessen,
sind wie Hungrige,
die immerfort kochen,
sich aber nie zu Tisch setzen

Marie von Ebner-Eschenbach

Was hülfe es dem Menschen,
wenn er das ewige Leben gewänne
und nähme doch Schaden an seinem Geldbeutel

John Galsworthy

Von der Kameradschaft

Einklang des Denkens schafft Kameradschaft

Demokrit

Ein Freund erzieht den andern

Novalis

Vom Glück

Die meisten sind so glücklich,
wie sie selber beschliessen zu sein

Abraham Lincoln

«Das Glück ist blind», heisst es.
Aber diejenigen, die hinter ihm herlaufen,
sind es auch

Friedrich Hebbel

Von der Wahrheit

Jedermann sucht nach Wahrheit,
aber allein Gott weiss, wer sie gefunden hat

Earl of Chesterfield

Wahrheit ist die Art von Irrtum,
ohne welche eine bestimmte Art
von lebendigen Wesen nicht leben könnte

Friedrich Nietzsche

Die Wahrheit hat Kinder,
die sie nach einiger Zeit verleugnet;
sie heissen Wahrheiten

Marie von Ebner-Eschenbach

Von der Vollendung

Späte Freuden sind die schönsten;
sie stehen zwischen entschwendener Sehnsucht
und kommendem Frieden

Marie von Ebner-Eschenbach

Untergehend noch ist es dieselbige Sonne

Johann Wolfgang Goethe

«Wachsen, wo man zuhause ist»

Gugelmann & Cie. AG

Diese Worte können in doppelter Hinsicht als Motto für die Entwicklung der Gugelmann & Cie. AG gelten. Die 1862 als mechanische Weberei gegründete Unternehmung ist im bernischen Oberaargau, in Langenthal und Roggwil, zuhause und an Ort und Stelle — abgesehen von einem Spinnereiwerk bei Bern — im Verlauf eines Jahrhunderts zum vollständigen, vertikal gegliederten Textilunternehmen angewachsen.

Im letzten Jahrzehnt jedoch hat Gugelmann seine Tätigkeit über den Textilsektor hinaus erweitert. Dienstleistungsbetriebe wurden geschaffen. Jedoch auf Sachgebieten, wo man ebenfalls «zuhause» war, weil man sich vorher mit dem Fach vertraut gemacht hatte, um firmainterne Probleme zu lösen.

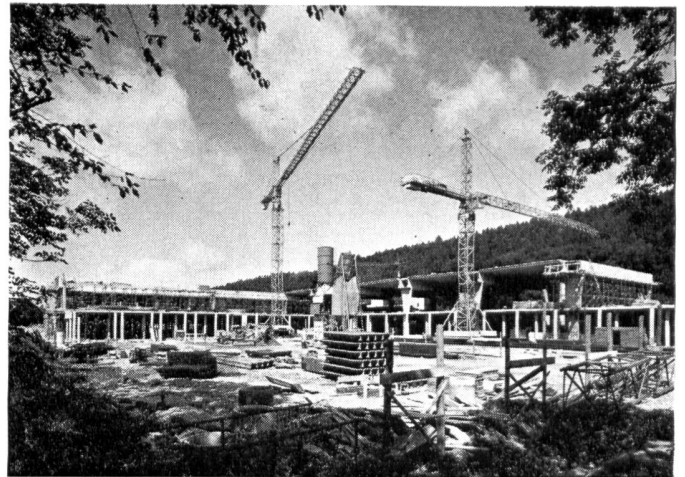
So präsentiert sich die Firma Gugelmann heute als diversifiziertes Unternehmen mit fünf selbständigen Geschäftsbereichen, von denen drei dem Textilsektor (Garne, Gewebe, Jersey) und zwei dem Dienstleistungssektor (RZG, Rechenzentrum Gugelmann und Lagerbetriebe) angehören.

Eine neue Spinnerei

Der Geschäftsbereich Garne beschäftigt etwa 560 der insgesamt 1300 Gugelmann-Mitarbeiter. Da im Zug der Modernisierung in der Spinnerei Bern-Felsenau die Zahl der Spindeln reduziert werden musste, wird jetzt zur Kompensation zusätzlich eine nach den modernsten Erkenntnissen gebaute und eingerichtete Spinnerei «auf der grünen Wiese» in Roggwil errichtet. Sie soll hauptsächlich Baum-



RZG Neubau, Murgenthalstrasse 12, Langenthal



Spinnerei-Neubau Brunnmatt in Roggwil: Länge 128 m, Breite 100 m; 1. Etappe bezugsbereit ca. Ende dieses Jahres

wolle verspinnen, da diese Naturfaser zunehmend gefragt ist, vor allem in der international anerkannten Qualität des Schweizer Unternehmens. Dem Spinnereiprojekt und dem gewählten Standort lagen folgende Überlegungen zugrunde:

- Im zunehmenden Textilweltverbrauch kommt der Baumwollspinnerei eine Vorzugsstellung zu. Schweizer Textilien haben einen guten Namen, und Gugelmann-Garne, roh oder veredelt, sind wegen ihrer Qualität und dem besonderen Service, den die Firma bietet, sehr gefragt.
- Die Pro-Kopf-Leistung einer Schweizer Spinnerei liegt wesentlich höher als in den sogenannten Billigländern.
- Die Produktionseinbussen in der Spinnerei Bern-Felsenau werden durch den Bau der neuen Spinnerei ausgeglichen.
- Eine Konzentration der Fabrikationsstufen dort, wo das gesamtfirmamässige Schwergewicht liegt, nämlich hier in Roggwil-Wynau, bringt weitere Vorteile:
 - Das neue Spinnereigebäude, westlich der heutigen Werke, kann organisch mit der vorhandenen Spinnerei, Zwirnerei und Garnfärberei integriert werden. Ein wirtschaftlicher Materialfluss ist gewährleistet.
 - Die optimalen Rationalisierungsmöglichkeiten in einem Neubau mit modernsten Produktionsanlagen bieten die Voraussetzungen für einen minimalen Personalbedarf.
 - In einem Neubau können attraktive, saubere Arbeitsplätze bei zeitgemässen Lohnbedingungen geboten werden.
 - Im Raume Roggwil-Wynau und Umgebung bestehen bessere Voraussetzungen für die Personalrekrutierung.

Die Realisation des Projektes erfolgt in zwei Etappen:

- Die erste Etappe umfasst für cardierte Baumwollgarne 15 000 neue Spindeln inklusive modernste Vorwerke der Maschinenfabrik Rieter. Die neue Anlage wird bereits Anfang 1974 anlaufen.

- Die zweite Etappe umfasst weitere 20 000 bis 25 000 Spindeln für supergekämmte Baumwollgarne. Sie wird sofort im Anschluss eingeleitet und soll im Sommer 1975 in Betrieb genommen werden.

Die Kapazitäten der neuen Spinnerei im Werk Brunnmatt werden in der Ringspinnerei 2schichtig und in den Vorwerken 3schichtig ausgelastet. Die geplante Produktion beträgt 3 Mio kg Garn pro Jahr. Die Investitionen pro Betriebsbeschäftigten stellen sich auf ca. Fr. 300 000.

Zum selben Geschäftsbereich gehören neben den Spinnereien eine weitgehend automatisierte Kreuzspulerei, eine Doppeldraht-Zwirnerei sowie eine leistungsfähige Garnfärberei, die nicht nur die selbst gesponnenen Garne, sondern zu 40 % Fremdprodukte der verschiedensten Fasermischungen veredelt. Ein nach den modernsten Richtlinien ausgebautes chemisch-physikalisches Labor sorgt dafür, technisch auf der Höhe zu bleiben.



Blick in einen Teil des Rundstricksaales

Ein neuer Geschäftsbereich — Jersey

Die jüngste Tochter der Gugelmann-Gruppe ist der Geschäftsbereich Jersey. Der weltweite Trend zu bewegungsfreundlichen und pflegeleichten Stoffen sowie die flexible und relativ wenig personalbeanspruchende Produktionsart mit attraktiven sauberen Arbeitsplätzen, veranlasste Gugelmann zu dieser Diversifikation.

Auf Grund umfassender intensiver Studien entsteht einer der modernsten schweizerischen Jersey-Betriebe zur Herstellung von Stoffen für Damen- und Herrenoberbekleidung. Gugelmann startete nicht aus dem Nichts, sondern in enger Zusammenarbeit mit dem Jersey-Spezialisten Vanotex/Basel. Vanotex wurde vor bald einem Jahr mit seinen ganzen Anlagen in den Betrieb in Langenthal integriert.

Ende dieses Jahres verfügt der Bereich Jersey über eine Kapazität, die im 3schichtbetrieb mit einer Belegschaft

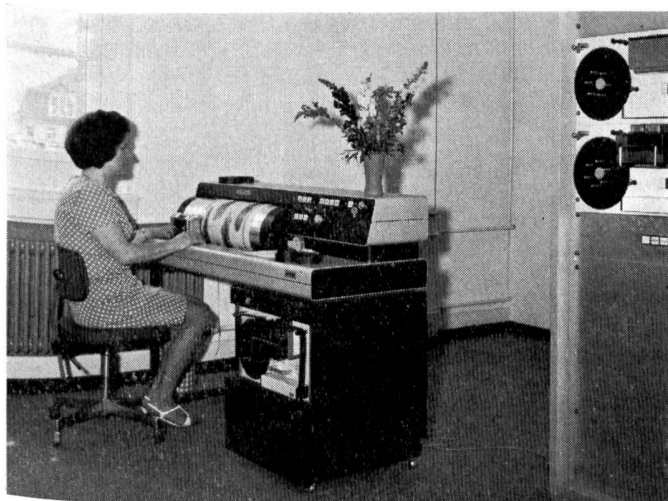
von ca. 100 Personen einen Ausstoss von jährlich ca. 2 Millionen Meter Jersey-Stoffen erlaubt. Die produzierte Stoffmenge würde ausreichen, dass sich jede Schweizer Dame jährlich ein Kleid aus Gugelmann-Jersey leisten könnte.

Das Konzept des Bereichs Jersey wurde von allem Anfang an auf die Produktion spezieller und hochwertiger Jerseystoffe ausgerichtet. Gugelmann-Agenten aus der ganzen Welt sowie die eigenen weltweiten Kontakte der Verkaufsleiter und Créationsabteilung mit den Kunden und anderen Marktinstanzen bringen die notwendigen Marktinformationen, wie die hochwertigen Stoffe mit dem gesuchten Schweizer Image gestaltet werden müssen. Alle Bereichsaktivitäten werden dynamisch auf die sich abzeichnenden Marktbedürfnisse ausgerichtet.

Das junge, ideenreiche Créations- und Versuchs-Team gestaltet die Stoffe mit immer neuen Dessins, Fasermischungen, Maschenverflechtungsarten und Farbkombinationen. Direkte Kontakte zu Paris und anderen Modezentren geben Sicherheit, im modischen Trend zu liegen. Intern sind modernste Mittel, unter anderem das elektronisch gesteuerte Musterverarbeitungssystem der Firma Morat/Stuttgart — einer Sulzer/Winterthur-Tochter — im Einsatz.

Ein neues Gebäude für das RZG Rechenzentrum Gugelmann + Cie. AG

Als Dienstleistungs-Unternehmen im Bereich elektronischer Datenverarbeitung löst es mit seinen rund 130 hochspezialisierten Mitarbeitern die Probleme einer Kundschaft, die sich in zwei Gruppen unterteilen lässt. Unternehmen oder Verwaltungen, die über Computer verfügen, lassen bei Spitzenbelastungen einen Teil der Daten im RZG verarbeiten, manchmal durch direkten Anschluss via Telefon zwischen den respektiven Computern. Daneben stellt es ihnen bei Hard- und Software-Fragen System-Spezialisten zur Verfügung.



Eine Spezialistin bedient die elektronisch gesteuerte Musterungsmaschine MVS 200

Dank der Effizienz dieser Dienstleistungen konnte das RZG bereits Filialsitze in Bern und Lugano eröffnen. In Langenthal, am Hauptsitz, hat es nun seit kurzem einen ganz nach seinen Bedürfnissen eingerichteten Neubau bezogen, der die zentrale Produktionsabteilung mit den eigentlichen Computeranlagen und die Leitung beherbergt. Das Dienstleistungsprogramm umfasst sämtliche kommerziellen EDV-Gebiete als Voll- oder Teilservice. Das Programm ist umfassend und garantiert Problemlösungen in allen Bereichen, sei es nun Organisation, Analyse, Programmierung, Datenerfassung oder eigentliche Datenverarbeitung auf den verschiedenen eigenen Datenverarbeitungsanlagen. Ziel des RZG ist es, den Kunden qualitativ hochstehende Dienstleistungen zur richtigen Zeit zu bieten. Es verfügt zur Zeit über rund 130 Mitarbeiter, die sich aus den verschiedensten Sparten der EDV rekrutieren. Man unterscheidet einerseits die zentralen Abteilungen, nämlich einen *Hauptsitz* in Langenthal, in dessen Verantwortungsbereich die Abteilungen Ausbildung (Koordination der Aus- und Weiterbildung der Mitarbeiter sowie demnächst Ausbildungskurse für Mitarbeiter der Kunden), Systemprogrammierung sowie Softwareunterhalt und -entwicklung gehören. Der Hauptsitz ist für den technischen Aufbau des RZG verantwortlich.

Das RZG unterscheidet heute generell zwei Arten von Kundenkreisen, nämlich

- Kunden, die über eigene Computer verfügen;
- Kunden, die auf EDV umstellen möchten.

Pioniergeist und Tradition

Beim Besuch in Langenthal und Roggwil war es aus zeitlichen Gründen nicht möglich, auf alle Tätigkeitsbereiche des Unternehmens Gugelmann einzugehen. Doch auch der unvollständige Einblick hinterliess einen nachhaltigen Eindruck.

Wenn man bedenkt, wieviele entscheidende Neuerungen in kurzer Zeit verwirklicht wurden, welch bedeutende Investitionen dazu nötig waren, darf man das Wort vom unternehmerischen Pioniergeist mit Fug und Recht festhalten. Zugleich aber wird einem bewusst, dass diese neuen Werke nur möglich waren, weil das Unternehmen seit langem eine solide Basis besitzt und dort, wo es zuhause ist, feste Wurzeln geschlagen hat. HR

Spinnerei an der Lorze, Baar

Tag der offenen Tür

Gut 4000 Personen folgten am 15. September 1973 der Einladung der *Spinnerei an der Lorze* zum *Tag der offenen Tür*.

Empfangen von festlichen Fahnen und freundlichen Damen folgten sie dem Rundgang, der sorgfältig markiert war, um das vorzeitige Abgleiten in Richtung kulinarischer Düfte zu verhindern und um den Gast in der Reihenfolge des Produktionsablaufes durch den Betrieb zu führen. Ein klärendes Wort, an sichtbarer Stelle hingetafelt, gab Aufschluss über das Treiben im Innern und am Aeussern der grossen Maschinen. Wohl vermag man mit einer Reihe von Worten die Vorgänge zwischen Rohfaser und fertigem Garn zu erfassen: Auflösen, reinigen, mischen, parallelisieren, vergleichmässigen, strecken, drehen, spinnen, spulen. Doch der Besucher war dankbar, an der laufenden Maschine das Geschehen verfolgen und das Personal um Informationen angehen zu können. Das verzwickte Verknüpfen der Enden bei den Spulautomaten gab manchem Vater Gelegenheit, den Kindern und der Frau Gemahlin technische Einsichten zu vermitteln. An der Grenze seines Wissens empfahl es sich, unter Hinweis auf die restliche Rundgangstrecke, die Erklärungen abzuschliessen. Noch mancher markante Punkt vermochte den Besucherstrom zu stauen: Im Ausstellungsraum wurde über den eigenen Fabrikationsbereich hinaus auf die Endprodukte verwiesen, die aus Lorze-Garnen entstehen. — Ansässige trafen ihre Bekannten und Freunde an deren Arbeitsplatz, Lieferanten erkannten ihre Produkte im Einsatz, Kunden verwandelten bisherige Ohrenkontakte in visuelle. Manche, vorab jugendliche, Besucher verglichen mit ihren bisherigen Erfahrungen am Arbeitsplatz, da und dort mag ein



Ringspinnmaschine mit Doffer: Die neuesten Spinnmaschinen nehmen auch die vollen Kopse maschinell ab

Berufsentscheid Anstoss erhalten haben. Vielleicht anhand der Fotos und Daten, die im Ausstellungsraum über die soziale Aktivität der Lorze orientierten.

Die Rundgangsignalisation geleitete schliesslich zu drei Produkten, die für diesen Samstag speziell ins Fabrikationsprogramm aufgenommen wurden: Wurst, Brot und Getränk! Zugegeben: diese wurden nicht im Labor geprüft, sondern sogleich al dente an Tisch und Bank, und, wer zweimal fasste, fand auch den Rank.

Gewiss, niemand verliess das Spinnereiareal als fertiger Spinner, so hoch war das Ziel nicht gesteckt. Doch ein wenig vom Spinnen und etwas vom Sinnen und Trachten der Lorze als Kunde, als Lieferant, als Arbeitgeber und als Partner im Gemeindegeschehen blieb sicher bei allen zurück.

Das Unternehmen

Die Spinnerei an der Lorze ist das bedeutendste Unternehmen der Gemeinde Baar und der viertgrösste Industriebetrieb des Kantons Zug. Sie gehört mit rund 50 000 Spindeln und einer Garnproduktion von über drei Millionen Kilo pro Jahr zu den grössten Baumwollspinnereien der Schweiz.

Der Personalbestand der Spinnerei stieg nach der Gründung im Jahre 1854 bis auf 824 im Jahre 1927 an. Seither ist er wieder bis auf den heutigen Stand von etwa 425 gesunken inkl. 30 Personen im EW. Die Reduktion des Personalbestandes ist nicht gleichbedeutend mit einer Reduktion der Geschäftstätigkeit der Spinnerei, sondern ein Resultat der verbesserten Produktivität. Dank der Anschaffung immer leistungsfähigerer Maschinen sowie der verbesserten Betriebsorganisation konnte trotz Rückganges des Personalbestandes eine wesentlich höhere Garnproduktion bei gleicher Durchschnittsnummer erreicht werden. Die Produktivität, d. h. die Produktion pro Arbeitskraft, hat sich innert 30 Jahren vervierfacht.

Die Spinnerei an der Lorze stellt in erster Linie gekämmte Baumwollgarne im Nummernbereich Ne 10—60 her. Die Produktion vollsynthetischer Garne sowie von Mischgarne beläuft sich heute auf etwa 30 % der Gesamtproduktion. Der grössere Teil der Produktion gelangt in schweizerische Zwirnereien, Webereien, Strickereien und Wirkerien zur Weiterverarbeitung. Durch mehrere, im Markt gut eingeführte Auslandsvertretungen eröffnen sich immer wieder Exportmöglichkeiten, vor allem nach Oesterreich und Skandinavien. Der Exportanteil beträgt etwa 40 % der Produktion.

In der Produktion wird zwischen Feingarnen, Vigognegarnen und Open-End-Garnen unterschieden.

Die Garne der Feinspinnerei finden Verwendung bei der Herstellung von hochklassigen Textilien, wie Baumwollgewebe, Strick- und Wirkwaren sowie von Nähfaden.

In der Vigogne-Spinnerei werden ausgesprochene Grobgarne bis Ne 10 aus besten Abgangsmaterialien der Fein-



250 Wohnungen stellt die Spinnerei an der Lorze ihren Mitarbeitern zur Verfügung

spinnerei erzeugt, die vor allem zu Ueberkleider-, Flanell- und Möbelstoffen verarbeitet werden.

Die Open-End-Garne, die nach dem neuentwickelten Turbinen-Spinnverfahren gesponnen sind, werden im Lauf der Zeit die Vigogne-Produktion ersetzen, da die Open-End-Maschinen dank ihrer höheren Produktionsleistung grobe Garne wesentlich rationeller herstellen können. Die Spinnerei an der Lorze befasst sich seit 1969 mit der Herstellung von Open-End-Garnen und darf sich heute zu den führenden OE-Spinnern zählen. In Kürze wird sie auch synthetische Garne, die nach diesem neuen Verfahren gesponnen sind, auf den Markt bringen.

Nicht nur am Beispiel der Open-End-Garne zeigt sich in der Spinnerei an der Lorze, dass auch in alten Gebäuden modernste Entwicklungen Eingang finden können. Zeugnis davon geben weitere moderne Hochleistungsmaschinen, welche die Leistungsfähigkeit dieser Firma auch in der Zukunft gewährleisten. Erwähnenswert sind die neuen Ringspinnmaschinen, die bei Tourenzahlen bis zu 14 000 U/min mit arbeitssparenden Einrichtungen versehen sind, die das Abnehmen der vollen Kopse maschinell durchführen. In der Karderie finden sich ausschliesslich Hochleistungskarden mit einem pneumatischen Materialzuführungssystem, welches die Handarbeit auf ein Minimum reduziert. Hier ergeben sich dann auch die höchsten Arbeitsplatzkosten des Betriebes, die sich auf 1,5 Mio Franken belaufen.

An Bedeutung hat im Laufe der letzten Jahre die Lieferung des Garnes auf Konen gewonnen. Die Spulerei wurde ganz wesentlich ausgebaut, so dass heute mehr als die Hälfte der Garnproduktion vom Spinnkops auf grosse Konen umgespult werden kann. Die Produktionssteigerung war in dieser Abteilung ohne zusätzliche Arbeitskräfte möglich, da moderne Spulautomaten angeschafft wurden, welche gegenüber den traditionellen Modellen eine Einsparung von Dreiviertel der Arbeitskräfte ermöglichten.

Neben einer rationellen Fabrikation verdankt die Spinnerei an der Lorze den geschäftlichen Erfolg weitgehend der Hochhaltung des Qualitätsprinzips. Nicht umsonst spricht man von «Lorze-Qualität». Entsprechend ist das Labor mit den modernsten auf dem Markt verfügbaren Versuchs- und Prüfapparaten ausgerüstet.

Für den Unterhalt ihres grossen Maschinenparks und ihrer Liegenschaften verfügt die Spinnerei an der Lorze über eine eigene mechanische Werkstätte, eine Schreinerei und eine elektrische Abteilung. In diesen Abteilungen werden laufend Maschinenschlosser, Dreher, Mechaniker und Elektromonteur ausgebildet. Auch im Büro wird der Ausbildung der kaufmännischen Lehrlinge volle Aufmerksamkeit geschenkt. Im Labor kann eine Lehre als Laborant textilphysikalischer Richtung oder als Laborassistent absolviert werden. Vor allem aber bemüht sich die «Lorze» darum, den eigentlichen Lehrberuf der Spinnerei-Industrie, den Textil-Mechaniker, zu fördern. Auf dieser Berufslehre aufbauend, sollte in der Folge der Kadernachwuchs gesichert werden.

Die Spinnerei besitzt ein eigenes Kraftwerk für die Erzeugung elektrischer Energie. Sie besorgt ausserdem die Stromverteilung in der Gemeinde Baar, eine Aufgabe, die bei der raschen Entwicklung der Gemeinde bedeutende Investitionen zur Erstellung von Leitungen, Transformatorstationen und Beleuchtungsanlagen erfordert. Aus den stets steigenden Konzessionsgebühren erwächst der Gemeinde eine willkommene zusätzliche Einnahmequelle.

Die Unternehmung hat den Wohnungsbedarf ihrer Arbeitnehmer zum grössten Teil selbst gedeckt. Sie verfügt heute über 250 betriebseigene Wohnungen. Darunter befinden sich auch Wohnungen älterer Bauweise, die aber unter Einsatz beträchtlicher Geldmittel renoviert worden sind. Daneben gibt es eine grosse Zahl erst in den letzten Jahren erstellter Wohnungen mit modernstem Komfort. Wer Lust hat, kann zur Wohnung auch noch einen Pflanzplatz erhalten und dort seine gärtnerischen Fähigkeiten zur Geltung bringen. Den Mitarbeitern der «Lorze» stehen ausserdem eine Bocciabahn, Kinderspielplätze und ein eigener Badeplatz an der Lorze zur Verfügung. Die Fremdarbeiterinnen sind zum Teil im betriebseigenen Mädchenheim untergebracht, welches in den Jahren 1958/59 ausgebaut wurde und Platz für 100 Personen bietet.

Eine weitere soziale Leistung der «Lorze» sind die Ferienhäuser. 1951 wurde das erste Ferienhaus auf dem Stoos gebaut, dem weitere in Engelberg, Pura, Rigi-Kaltbad und Savognin folgten. Sie liegen in herrlichen Gegenden und ermöglichen den Betriebsangehörigen schöne Ferien im Kreise ihrer Familien zu bescheidenen Preisen.

Für die Spinnerei an der Lorze waren und sind die folgenden Faktoren von erster Bedeutung: durchrationalisierte und mit modernsten Maschinen arbeitende Fabrikation; höchste Qualität der Produkte; grosszügige Sozialeinrichtungen und eine aufgeschlossene Personalpolitik sowie eine unternehmerische, aktive Markt- und Verkaufspolitik.

Zk/Am

Wettstein AG, Dagmersellen

Motto:

Je leichter der Weg, desto fauler das Kind,
die trutzigsten Stämme gedeihen im Wind.
Steiniger Boden macht fleissig und froh,
da lernt man sich bücken und weiss auch wieso.
Sich regen bringt Segen und kämpfen macht reich,
Wer schafft bis er müd ist, der bettet sich weich.

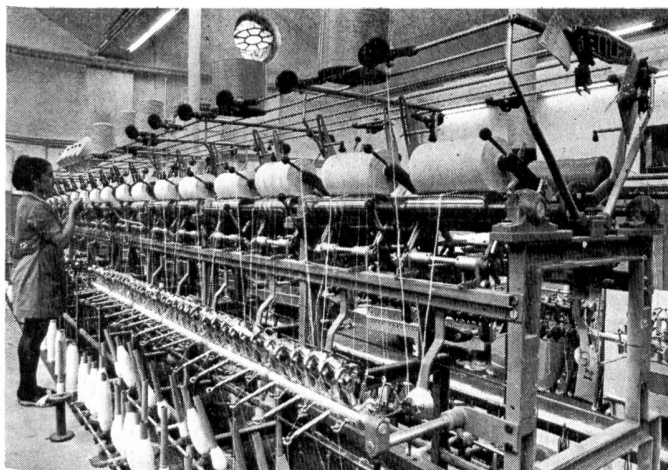
Die Wettstein AG ist ein Familienunternehmen, das durch eine dynamische Geschäftsführung und Planung auf weite Sicht die kostspieligen Investitionen für Gebäude und Maschinen aus eigener Kraft finanziert. Heute ist es die 3. Generation, die das Geschäft führt. Wenn man liest, dass seit 1966 23 % von Textilbetrieben eingegangen sind, müsste man eigentlich vor dem eigenen Mut Angst bekommen. Die Geschäftsleitung ist jedoch von der Richtigkeit der längst getroffenen Dispositionen voll überzeugt. Personalprobleme und die ständige Erschwerung des Exportes sind keine unbekannten Grössen. Vor allem das erstere verunmöglicht eine vernünftige Expansion und zwingt zu immer strengeren Rationalisierungsmassnahmen, die aber bald ausgeschöpft sein werden, wenn den Maschinenfabrikanten nicht neue, arbeitskräftesparende Produkte in den Sinn kommen. Die Produktivität der Unternehmung hat in den letzten Jahren zwischen 4 und 8 % zugenommen.

Die alten Fabrikgebäude aus den Jahren 1864 resp. 1899 sind im Laufe der Jahre modernisiert worden. Die Neubauten sind im Shedstyl errichtet. Die Fabrikationsfläche wurde seit 1932 verdoppelt und umfasst heute ca. 5400 m².

Der Maschinenpark hat ein durchschnittliches Alter von nur 8—10 Jahren und ist sehr modern. Der Umsatz pro 1973 ist mit 7,5 Mio budgetiert und wird erreicht, ebenfalls die produzierte Menge von rund 720 000 kg. Die erstellten Zwirne werden zum grössten Teil auf eigene Rechnung verkauft.



Wettstein AG, Dagmersellen



Fächten auf grosse Spulen bis 6 kg Gewicht



Texturiermaschinen für Nylongarne (Kräuselgarne)

Eine angeschlossene Exportfirma mit Sitz in Zofingen verkauft die in Dagmersellen erstellten, wie auch zugekaufte Garne und Zwirne, ausschliesslich im Export. Deren Umsatz ist beträchtlich.

Wichtigste Erzeugnisse sind heute Effektwirne aller Art, die für mannigfache Gewebe und Raschelware Verwendung finden, speziell im Gardinen- und Decor-Sektor. Baumwollene Handstrickgarne werden nur an die Grossverteiler geliefert. Vor einigen Jahren wurde zusätzlich die Handstrickgarn-Abteilung der Firma Jakob Jäggi & Cie. in Winterthur käuflich erworben. Die Aufmachung der baumwollenen Handstrickgarne erfolgt in 50 g Knäueln. Es werden Topflappen, Söckli- und Häkelgarne erstellt. Als eine der ersten hat die Firma die Fabrikation von Kräuselgarnen im Jahre 1952 ins Fabrikationsprogramm aufgenommen. Verarbeitet wird nur Nylon 66, das in der Wirkerei und Strickerei, aber auch in der Weberei Verwendung findet. Die Herstellung von Zwirnen für die Reifenindustrie begann 1936 in bescheidenem Rahmen und ist 1945 stark ausgebaut worden.

Offensichtliche Veränderungen in Niederlenz

Die Hetex Garn AG heute

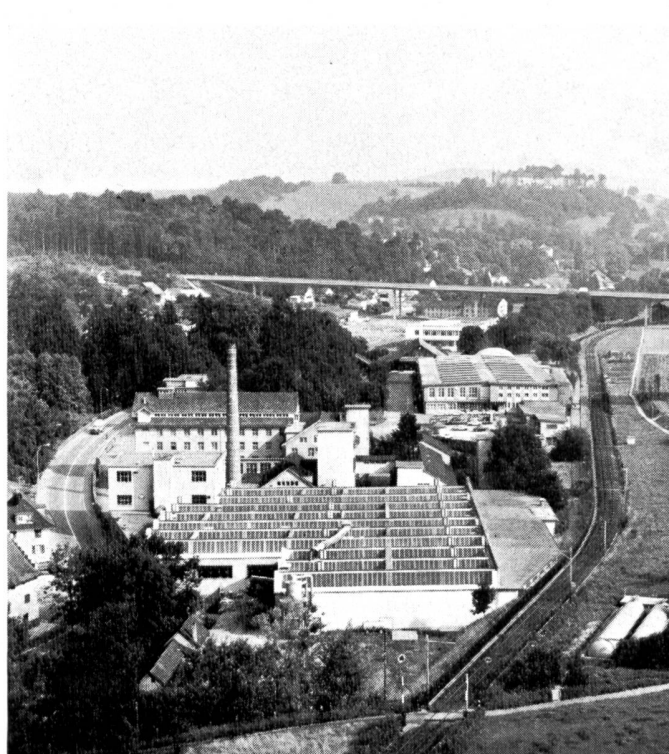
Geschichtlicher Abriss

Vorgängerin der Hetex, also die SLI, hat eine lange Tradition auf dem Gebiete der Leinentextilien und hatte in den letzten 6 bis 8 Jahren eine eher bewegte Vergangenheit. Zu einem Wechsel der Besitzverhältnisse gesellte sich das in der Textilindustrie nicht unbekannte Problem von Absatz- und Ertragssorgen, die 1969 zur Liquidation von zwei der bisherigen vier Produktionsgruppen führte.

In jene Zeit fiel die Aufnahme der Texturgarnproduktion als Zweigwerk der «Helanca»[®]-Fabrik der Heberlein & Co. AG, Wattwil.

1972 brachte die juristische Zusammenlegung der bisherigen Arova Niederlenz AG mit der «Helanca»[®]-Abteilung von Heberlein: 1. Mai 1972 war der Start der Hetex Garn AG.

Ebenfalls 1972 konnte unter Einsatz grösserer finanzieller Mittel die «Helanca»[®]-Garnfärberei eingerichtet werden (die alte Garnfärberei in Wattwil wurde gleichzeitig stillgelegt).



Hetex Garn AG in Niederlenz (im Hintergrund Schloss Lenzburg)

Inzwischen wurde letztes und dieses Jahr auch der Maschinenpark für Texturgarne ergänzt. Der im alten Webereigebäude zur Verfügung stehende Platz ist in kürze voll ausgenutzt.

Ich mache die Angaben mit einigem Stolz, weil wir das Konzept für «Helanca»[®]-Fabrik und Garnfärberei anlässlich der Mitteilung über die Einstellung der Tätigkeit eines Teils der früheren Leinenproduktion am 17. Dezember 1969 aufgestellt haben. Seither sind die Prognosen voll verwirklicht worden.

Steckbrief, ausgerichtet auf den gegenwärtigen Stand

Bedeutung

Hetex ist mit Abstand das in der Schweiz bedeutendste Unternehmen der Branche, dies sowohl für die Fabrikation von Texturgarnen, wo der Produktionsanteil über 40 %



«Helanca»[®]-Garnfärberei mit automatisch gesteuerten Färbeapparaten



Automatenraum mit Steuergerät für die Färbeapparate

liegt, wie auch im Sektor Leinengarne, wo es wenige Unternehmen gibt, die ein vergleichbares Produktionsprogramm haben.

Kapital

Hetex hat ein Aktienkapital von 3 Mio Franken und verfügt zusätzlich der Grösse des Unternehmens entsprechend über bedeutende Reserven.

Mehrheitspartner ist die Heberlein Holding AG, Wattwil, Minderheitspartner seit der Gründung der Hetex Garn AG am 1. Mai 1972 die Viscosuisse in Emmenbrücke.

Beschäftigte

Hetex zählt zurzeit insgesamt 770 Mitarbeiter, davon 410 in Niederlenz; in Wattwil überwiegt der Männeranteil leicht. In Niederlenz arbeiten mehr Frauen. Der Anteil der Gastarbeiter ist hoch, im speziellen begründet mit dem zwangsweisen Vierschichtbetrieb der Texturgarnfabrikation. Er liegt in Niederlenz bei 50 %, im Gesamtunternehmen leicht höher.

Erwähnt sei das Bestreben der Firma, den Menschen im Mittelpunkt des Geschehens zu sehen: Die Geschäftsleitung stellt sich positiv zum Dialog mit der Arbeiter- und zukünftigen Personalkommission, zu fortschrittlichen Vorsorgeeinrichtungen u. a., zur zeitgemässen Pensionskasse, zur Informationspolitik.

Maschinenpark

Der Fabrikationsteil Leinen hat einen relativ alten Maschinenpark, der aber durch sorgfältigen Unterhalt in gutem Zustand gehalten wird und erfreulicherweise kürzlich durch einige Investitionen in beschränktem Rahmen modernisiert werden konnte.

Im früheren Webereigebäude sind die Texturgarnmaschinen untergebracht, durchwegs grosse und kostspielige Einheiten moderner Bauart — es sind bis Ende 1973 30 Einheiten — wie sie von der Heberlein-Maschinenfabrik in alle Welt geliefert werden. Die Technologie des Texturierens bringt es zwangsläufig mit sich, dass für dieses Werk nur Vierschichtbetrieb in Frage kommt.

In das ehemalige Ausrüstgebäude wurde die Garnfärberei von Wattwil her verlegt. Sie ist gleichzeitig dem neuesten Stand der Technik angepasst. Mit ihr eng verbunden ist die Buntspulerei.

Produktionsprogramm

Hetex fabriziert — der heutigen Bedeutung nach aufgezählt —:

- Texturgarne, also Kräuselgarne in sehr verschiedenen Typen, Garnstärken und für verschiedene Einsatzgebiete, auf der Rohstoffbasis der vollsynthetischen Chemiefasern. Also Polyester und Nylonfäden, die durch unsere Bearbeitung teilweise elastische Eigenschaften erhalten, teilweise als Bauschgarne Verwendung finden. Solche Garne werden von unseren Kunden entweder in rohweiss verwebt oder verstrickt und später gefärbt,

oder aber als von uns gefärbte Garne weiterverarbeitet. Einen kleinen Eindruck von der vielseitigen Verwendbarkeit der Garne vermittelt die Modepräsentation. Das Produktionsvolumen beträgt — variiert durch wechselnde Garnstärken — um die 8000 Tonnen pro Jahr, also eine sehr respektable Menge.

- Man fabriziert aber auch traditionsgemäss Leinengarne, Leinenzwirne und Geflechte aus Leinen und bleibt damit einer edlen Naturfaser treu.

Diese Produktgruppe veredelt jährlich über 850 Tonnen Flachsfasern zu begehrten und qualitativ hochstehenden Produkten.

Wertumsatz

Das Unternehmen bewegt sich auf einem Umsatzniveau von etwa 90 Mio Franken im Jahr. Hier muss allerdings hinzugefügt werden, dass der Nettoertrag, der dem Unternehmen nach Abgeltung des Aufwandes für Rohstoff, Löhne/Gehälter und weitere Kosten bleibt, sich dagegen recht bescheiden ausnimmt.

Dieser Ertrag ist zudem laufend gefährdet. Einmal durch die Auswirkung der stark und scheinbar unaufhaltsam steigenden Kosten, vorab für Personalkosten und in letzter Zeit leider auch Rohstoffkosten und weiter der nur teilweise möglichen Ueberwälzung dieser Kosten auf die Verkaufspreise unserer Produkte.

Zukunftspläne

Für die nahe Zukunft plant die Geschäftsleitung den Abschluss der bereits in Angriff genommenen maschinellen Ergänzung in der Texturgarnfabrik; damit die Nutzung des zur Verfügung stehenden Raumes, wodurch sich zwangsläufig auch die Lösung des Lagerproblems aufdrängt.

H. O. Borst, Delegierter des Verwaltungsrates der Hetex Garn AG, 9630 Wattwil



Von links nach rechts (Vordergrund): Dr. R. von Salis, VR-Präsident SSF; Dr. F. Schwank, Stadtpräsident Schaffhausen; E. Walliser, Direktor und Chef Konstruktion SSF.

derung haben selbstverständlich auch die neuen Lebensgewohnheiten und Möglichkeiten beigetragen: Wunsch nach bequemerer Bekleidung, weitverbreitetes Mitmachen der immer rascher wechselnden Modetendenzen, wachsende Kaufkraft speziell der Jungen, Entstehen einer eigentlichen Freizeitmode. Strickmaschinen werden für all das eingesetzt, was früher von Hand gestrickt wurde: Wäsche, Damenkleider, Blusen, Pullover, Jacken und Westen, Strand- und Sportartikel, Socken und Strümpfe. Seit einigen Jahren sind auch gestrickte Herrenanzüge auf dem Markt. Auch auf dem Gebiet der Heimtextilien und Industriestoffe hat die Strickerei Fuss gefasst, und gerade in dieser Branche liegen noch ungeahnte Möglichkeiten. Je nach Verwendungszweck stricken die Maschinen flächig oder rund — Flach- oder Rundstrickmaschinen. Gestrickt wird mit 500—3000 nebeneinanderliegenden Nadeln, denen das zu verarbeitende Garn (Natur- oder Synthetikfasern) zugeführt wird. Auf einer zweifonturigen Flachstrickmaschine können pro Minute bis zu 83 000 Maschen oder 50 Maschenreihen, auf einer einfonturigen Rundstrickmaschine bis zu 4 600 000 Maschen oder 1700 Maschenreihen entstehen. Die verschiedenen Maschenarten und Musterdessins werden durch bestimmte Steuersysteme automatisch erzielt. Die für die Schweiz grosse Bedeutung der Textilmaschinenindustrie im allgemeinen und der Strickmaschinenindustrie im besonderen ist aus den nachfolgenden Zahlen für das Jahr 1972 ersichtlich:

Schweizerische Gesamtausfuhr	Fr. 26 188 000 000
Gesamtexport Schweiz von Maschinen, Apparaten und Fahrzeugen	Fr. 9 354 000 000
— davon Textilmaschinen (ohne Nähmaschinen)	Fr. 1 552 000 000
— davon Strickmaschinen	Fr. 114 000 000

Seit Strickstücke maschinell hergestellt werden, war Schaffhausen dabei. Das Stricken von Hand, damals wie heute für den Hausgebrauch beliebt und geeignet, ist für gewerbliche oder gar industrielle Zwecke so unproduktiv, dass schon früh ein Verlangen nach maschineller Herstellung von Strickteilen entstand. Seit über hundert Jahren gibt es Strickmaschinen, anfänglich für Handbetrieb, bald aber mit Motorantrieb. Die fortgesetzte Steigerung des Automatisierungsgrades und der Spezialisierung auf die verschiedenen Arten von Strickwaren haben die stürmische Entwicklung der Trikotageindustrie gefördert. Zu dieser För-

Die Schaffhauser Strickmaschinenfabrik stellte bisher nur Flachstrick- und Rundwirkmaschinen her. Neu in das Sortiment aufgenommen wurde eine einfonturige Gross-Rund-

100 Jahre Schaffhauser Strickmaschinenfabrik

Mikroskopie in der Textilindustrie

strickmaschine, die aus Anlass des hundertjährigen Bestehens der Öffentlichkeit an der Jubiläumsfeier am 21. September 1973 offiziell vorgestellt wurde. Dies ist ein erstes sichtbares Resultat der neuen Besitzverhältnisse bei der Strickmaschinenfabrik. Und das zweite, ebenfalls positive Ergebnis besteht darin, dass bereits eine erste Bauetappe im Herblingertal in Angriff genommen werden konnte. Der erste Schritt zu der in der Presse bereits früher angekündigten sukzessiven Schwerpunktverlagerung von der Liegenschaft im Stadtzentrum in das von Stadt und Kanton Schaffhausen erschlossene Industriegebiet Herblingertal ist damit getan.

Die Geschicke der Schaffhauser Strickmaschinenfabrik, die auf solider Grundlage den Weg ins zweite Jahrhundert antritt, waren wechselvoll. Die Gründung fand 1873 durch die Herren Adolf Angst aus Schaffhausen und St. Bieratzki aus Hamburg statt. Zunächst wurden die von Lamb gebauten Strickmaschinen aus den Vereinigten Staaten importiert, doch schon zwei Jahre später, also 1875, kam die erste in Schaffhausen gebaute Strickmaschine zur Auslieferung. Da der Schweizer Markt nicht aufnahmefähig genug war, musste man von Anfang an das Geschäft mit dem Ausland suchen. Im Laufe der Jahre beteiligten sich weitere bekannte Schaffhauser am wachsenden Unternehmen, so die Herren Angst, Vogler und Habicht. Als die gemieteten Räume neben der Kammgarnspinnerei zu klein wurden, erwarb die SSF im Jahr 1892 die Liegenschaft an der Moserstrasse, in der sie noch heute zuhause ist — wenn auch nur noch auf absehbare Zeit. 1915 wurde die Firma in die jetzige Aktiengesellschaft umgewandelt. An der Gründung waren ausser einigen bekannten Schaffhausenern führende Strickereien, wie Zimmerli, His, Rüegger, Naegeli und andere, beteiligt. Die Rückschläge, von denen die Schaffhauser Strickmaschinenfabrik wie andere industrielle Betriebe im ersten Weltkrieg und in den Krisen-jahren danach nicht verschont wurde, hinderten die Unternehmensführung nicht daran, an den Weiterausbau zu denken und im angrenzenden Feuerthalen im Jahre 1918 Land zu erwerben. Das Bauvorhaben wurde dann allerdings erst in den fünfziger Jahren verwirklicht. Das bedeutendste Ereignis der Zwischenkriegsjahre war ohne Zweifel der 1932 erfolgte Erwerb der Wirkmaschinenfabrik AG Amriswil, der Herstellerin der Rundwirkmaschine Wega. An der allgemeinen Konjunktur nach dem zweiten Weltkrieg hatte auch die Schaffhauser Strickmaschinenfabrik ihren Anteil. Die unablässig steigenden Marktanforderungen zwingen indessen die Industrie zu immer kostspieligeren und rascher aufeinanderfolgenden technischen Entwicklungen, mit denen kleinere Unternehmungen allein nur noch schwer Schritt zu halten vermögen. Aus dieser Erkenntnis heraus war im vergangenen Jahr die Anlehnung an finanzstarke branchenverwandte Firmen erfolgt, die es sich zum Ziel gesetzt haben, die Schaffhauser Strickmaschinenfabrik selbständig und lebensfähig zu erhalten und deren Weiterentwicklung zu fördern. Geschäftsleitung und Personal der SSF dürfen auf der gefestigten Basis der weiteren Zukunft mit Vertrauen entgegenblicken. Auch für Stadt und Region Schaffhausen ist der gesicherte Weiterbestand dieses Industriebetriebes mit seinen attraktiven Arbeitsplätzen von einiger Bedeutung.

PAC ist nicht PAC

In letzter Zeit häufen sich in der Textilindustrie Verwechslungen unter den verschiedenen auf dem Markt angebotenen Polyacrylnitril-Faserstoffen.

Der Rohstoff, aus dem diese Fasern hergestellt werden, ist ein reines und ein modifiziertes Polyacrylnitril. Das nichtthermoplastische Polymere lässt sich aus einem geeigneten Lösungsmittel, z. B. Dimethylformamid, nach dem Trocken- oder Nassspinn-Verfahren, verspinnen.

Nichtgefärbte Fasern sind mehr oder weniger gut mit einer Farbstoffmischung — z. B. mit den von der Firma E. Merck AG vertriebenen Neocarmin-Marken — unterscheidbar. Auf diese Methode soll hier nicht eingegangen werden. In diesem Zusammenhang interessieren vor allem Schadenfälle, die sich an gefärbten Waren durch Verwechslung von PAC-Fasern einstellen. In der Regel genügt dabei die Feststellung, dass Fasern, die sich färbereich unterschiedlich verhalten, miteinander verwechselt wurden; welche PAC-Fasern im speziellen mit im Spiele waren, ist dabei von geringer Bedeutung.

Die mikroskopische Analyse kann in solchen Fällen, wie im folgenden gezeigt werden soll, wertvolle Dienste leisten.

Ähnlich wie bei den Fasern aus Regeneratzellulose, auf deren Herkunft man vor dem Weltkrieg aufgrund des Querschnitts schliessen konnte, weisen die Polyacrylnitrilfasern unterschiedliche Querschnittsformen auf. Das hängt mit dem Herstellungs-Verfahren zusammen.

Bei den aus der Schmelze versponnenen Fasern wird der Querschnitt allein vom Profil der Düsenöffnung bestimmt. Dies ist bei den durch das Trocken- oder Nassspinn-Verfahren erzeugten Fasern nicht der Fall. Faktoren, wie Viskosität der Spinnlösung, Klima im Spinn-schacht oder Art des Fällbades, je nachdem, ob die Faser trocken oder nass versponnen wird, oder auch Abziehggeschwindigkeit, können dabei eine Rolle spielen.

In der Regel fallen beim Trockenspinn-Verfahren Fasern mit einem hundeknochenförmigen Querschnitt an (Abbildung 1). Fasern dagegen, die ein rundliches Profil aufweisen, sind eher nass versponnen worden (Abbildung 2). Daneben gibt es noch eine Fülle anderer Formen, für deren Beschreibung die Sprache kaum ausreicht.

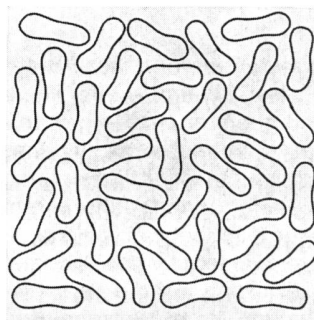


Abbildung 1

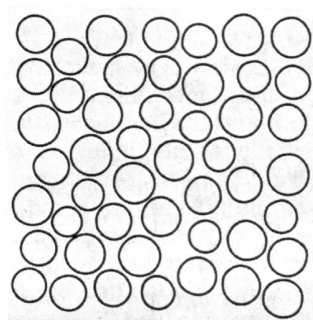


Abbildung 2